

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 34

Artikel: Unheilige Allianz zwischen Golfsport und Christentum
Autor: Droesch, Daniel / Hörmen [Schmutz, Hermann]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unheilige Allianz zwischen Golfsport und Christentum

Es war an jenem Tag im Spätherbst, als sich zur Stunde der günstigen Dzonwerte Edgar Meierhofer auf dem ehemaligen Grundstück des Klosterskehr nahe Dietikon die Füsse vertrat und die Mittagssonne einen dieser seltenen Momente, in denen ein satter Windstoss den dicken, emmissionsgeschwärzten Wolkenmantel aufzureissen vermag, nutzte, um dem Müssiggänger einen dünnen Lichtstrahl vor die Füsse zu werfen. Da blitzte zwischen abgestorbenen Ästen und angefaulten Grasnarben ein kleiner, runder Golfball weisslich auf und verhalf Meierhofer zu einem historischen Fund, welcher selbigen Tages an der nahegelegenen Ess- und Trinkstelle für Rentner und arbeitslose städtische Beamte für einigen Gesprächsstoff sorgte und den findigen Spaziergänger letztlich veranlasste, das Stadtarchiv nach alten Dokumentationen zu durchstöbern, anhand derer er die Leidensgeschichte über den Aufbau und Niedergang eines Projektes nachzeichnete, welches damals weit über die Zürcher Kantonsgrenzen hinaus für grosses Aufsehen sorgte.



Edgar Meierhofer bannte die Ergebnisse seiner intensiven Recherchearbeit auf einen Magneto-Sonorplasten, dessen Tonspuren schwermütige Erzähler-Stimmen trugen und durchsetzt waren mit trübseligen Rezitativen. Dies verlich dem kulturellen Abend, an welchem das Werk erstmals einem erlesenen Publikum vorgespielt wurde, einen

adäquaten Rahmen, schrieb man doch just das Datum, an dem sich der selbstverschuldete und endgültige Zerfall des Klosters Einsiedeln zum hundertsten Male jährte.

«Bim, bam – bim, bam! Vor der Jahrtausendwende zeugten schwere Glocken an den Gotteshäusern der Zürcher Agglomeration von jeder Art von Gottesfurchtigkeit, die Pater Probst, den damaligen Vorsteher des Klosters Kehr, veranlasste, die sintflutartigen Regenfälle, welche in jener Nacht im Juli 1993 sich über der Aargauer Enklave ere-

luden und die sorgsam bestellten Getreidefelder niederwalzten, als einen Wink Gottes aufzufassen. Entschlossen gab er darauf umgehend einem Projekt seinen Segen, von welchem er zwar wusste, dass es in der Folge dem zeitlosen Stiftungsleben einschneidende Veränderungen bringen würde – aber auch einen Haufen Geld; und das war gut so, denn das Kloster Einsiedeln hatte jenes zu der Zeit, als die 25 Millionen schwere Renovation der Klosterkirche anstand, bitter benötigt. Bim, bam – bim, bam!

Driving, shipping, putt. So stand Jahre später auf dem geschichtsträchtigen Gebiet Glanzenberg/Schanzen ein grosszügig angelegter Golfplatz. Vorbei waren die Zeiten, in denen die emsigen Schwestern des Klosters Kehr gutgläubig die heiligen Pfründe des Klosters Einsiedeln mit selbstgeschleudertem Bienenhonig und hausgebackenem Nussbrot nährten und Pater Probst zu selbigem Zweck seinen weitherum geschätzten Pintorigris – freilich noch zu christlichen Preisen – an seine treue Kundschaft verausserte.

Auch die vielen jungen Familien, welche ihre Kinderwagen wöchentlich durch das schöngelegene Klosterareal schubsten, um das Naherholungsgebiet an der Limmat als solches zu benutzen, hatten das Nachsehen: Fortan befrüschten sie an der Gitterpforte zum Golfplatz Kehr statt der liebevollen Blicke der Klosterschwestern bissig bellende Hunde. So ging das Klosterareal fest in die Hände einer Gesellschaft über, die man

damals bei den «oberen Zehntausend» einrichtete. Driving, shipping, putt.

Dumpf schlugen die Eisen nobelbesiedeter Männer von Welt fortan ihre Golfbälle quer über das Gelände des Klosters Kehr, dessen zeitloser Betrieb sich schlagartig in eine von Dünnkel geprägte Stätte verschwenderischer Dekadenz verkehrte. Die leichtbeschürzten Klosterschwester eilten zwischen Klosterküche und Clubhaus hin und her und trugen der feinen Gesellschaft fromm eigens zubereitete, feinste Delikatessen auf. Pater Probst seinerseits entkletterte halbstündlich der Kellerei, um seinen selbstgekelterten Wein in rauen Mengen an die Tafeln zu schleppen. Dort schlemmten und betrankten sich die edel-weiss gedressten Golfer bis zu unchristlicher Stunde, fassten den armen Schwestern zuweilen grob unter ihre Schürzen und amüsierten sich göttlich, wenn sich diese, schamgerötet, bei ihrem Pater über den endgültigen Zerfall der klösterlichen Sitten beklagten. Dieser aber sah dem Geschehen gelassen zu, konnte er doch monat-

liche satte Zechen nach Einsiedeln überweisen, wo die aufwendigen Renovationsarbeiten an der Klosterkirche immer astronomischere Geldsummen vertilgten – und ein Ende ward nicht abzusehen. Bim, bam – bim, bam!

Driving, shipping, putt. Bald jedoch verlor die Kloster-Golfanlage Kehr bei der feinen Golfgesellschaft ihren benediktinischen Charme. Denn mittlerweile war die heilige Stätte nicht mehr ganz die einzige Golfanlage dieser Art. Seit einiger Zeit nämlich hatte ein eigentlicher Ausverkauf ehemaliger Stiftungen des Klosters Einsiedeln eingesetzt, und nicht wenige von ihnen wurden dem damals grassierenden Golfboom geopfert. Also nahm die unheilige Allianz zwischen klösterlicher Askese und sportlicher Noblesse einen derart bedrohlichen Lauf, dass so mancher Gläubige dem Christentum abzuschwören begann, um sich frustriert sektiererischen Glaubensgemeinschaften zuzuwenden.

Doch auch die fortschreitende Entchristianisierung der Schweiz, welche sich von Basel bis tief in die südlichen Alpenregionen zu erstrecken begann, hinderte das Kloster Kehr nicht daran, einen nach Glauben der Verantwortlichen äusserst innovativen Vorstoss zu realisieren und, frei nach dem Vorbild einer spanischen Ferieninsel, den ersten offiziellen eidgenössischen FKK-Golfplatz zu eröffnen. Dies wiederum löste bei einer breiten Masse der Bevölkerung einen wahren Sturm der Entrüstung aus, und die Flexibilität des Klosterpersonals wurde abermals aufs äusserste strapaziert. Und als per Eilpost die Konkursmeldung der Einsiedler

Abtei im Kloster Kehr eintraf und verkündet wurde, dass auch die Mutter aller Klöster in eine riesige Golfanlage umfunktioniert werden sollte, brachen die Klosterschwester in Kehr wie vom Blitz getroffen in sich zusammen, und Pater Probst zog sich verzweifelt in seine Weinkellerei zurück und ward von diesem Moment an von niemand mehr gesehen. Bim, bam – bum!»

Somit war Edgar Meierhofer am Ende seiner Vorführung angelangt. Geschlossen folgten die geladenen Gäste anschliessend seiner Einladung zu einem Glas Hydro-Hartbeer Alt, und es entbrannte so manche hitzige Diskussion. Besonders eifrig setzte sich dabei Sebastian Meier-Schmitt ins Gespräch. Der Urenkel eines ehemaligen Untertengstringer Gemeinderates nämlich sah sich während der Vorstellung an einige ihm tradierte Details erinnert und versuchte nun, den für seine Begriffe arg simplifizierten Darstellungen Meierhofers grössere Authentizität zu verschaffen.

Weniger die Finanznot des Klosters Einsiedeln sei damals für den Bau des Golfplatzes ausschlaggebend gewesen, begann

Meier-Schmitt seine Erläuterungen. Vielmehr sei das vom Kloster Kehr verpachtete Areal im Unterhalt derart teuer geworden, dass ein Ustermer Kulturengineur beauftragt werden musste, sich nach ökonomischeren Nutzungsmöglichkeiten umzusetzen. Nun sei es wichtig zu wissen, fuhr Meier-Schmitt fort, dass just zu dieser Zeit die Schweizer Landwirtschaft einer Sinnkrise verfallen war und die Bauernschaft vom Staate angehalten wurde, einen grossen Teil ihrer Nutzungsflächen zwecks Extensivierung stillzulegen. Darauf hätten die Landwirte begonnen, ihr Agrarland bereitwillig an potente Geldgeber zu veräussern. Diese hätten nichts Gescheiteres damit anzufangen gewusst, als das Schweizerland derart mit Golfplätzen zu überdecken, so dass das Gebiet zwischen dem Rhein und den Voralpen aus der Vogelperspektive wie ein frisch aufgeschchnittener Emmentaler Käse anmutete; löchrig und kitschig, aber gepflegt.

Edgar Meierhofer lauschte erst interessiert den Ausführungen Sebastian Meier-Schmitts und hüllte sich darauf betreten in einen Mantel des Schweigens. Als einer der letzten unmittelbaren Nachfahren eines ehemaligen Vorstehers des Klosters Kehr, trug er an diesem Abend das schwere Erbe mit nach Hause, die Ehre seines frommen Geschlechts aufs schändlichste befleckt zu haben. Hätte er die für sein Hörspiel verwendeten alten Zeitungsaufnahmen als Quelle doch vernachlässigen sollen? Meierhofer hinterliess sich und wünschte, dieser ominöse, weisse Golfball wäre niemals von der Mittagssonne erleuchtet worden.

Daniel Drosch



HÖRMEN